

Was ist Glaube?

In der Jahreslosung für 2020 ist vom Glauben die Rede: „Herr, ich glaube, hilf meinem Unglauben“

Wir hatten am letzten Sonntag bereits erste Erklärungen, was denn Glaube eigentlich ist – und werden in den nächsten Wochen Sonntags und in den Bibelstunden immer mal wieder anhand des Hebräerbriefes uns anschauen, was Glaube so alles beinhaltet. Und klar ist, dass wir heute mit Hebräer 11 beginnen, dieser so kompliziert klingenden Definition, was Glaube ist. Auch wenn es ein wenig trocken ist – aber nur kurz weil sehr wichtig:

„Es ist aber der Glaube etwas, das mir Hoffnung zuteil werden lässt und eine Grundlage, eine Erwartung, ein Vertrauen, eine Substanz und Ursache von Dingen, die den Nachweis des Sichtbaren nicht benötigen.“

Glaube hat etwas mit **Hoffnung** zu tun und zwar von dem griechischen Grundtext her mit einer passiven Hoffnung. Wie sieht denn das aus?

Ich setze meine Hoffnung auf etwas, in jemanden - Das ist aktiv.

Etwas oder jemand flößt mir Hoffnung ein. - Das ist passiv.

Hoffnung ist also hier im biblischen Sinne nicht etwas, das ich mir aus den Rippen schwitzen kann, das einer blinden Hoffnung im oberflächlichen Sinn entspricht, nach dem Motto: Ich hoffe auf gutes Wetter.

Hoffnung wird an mich herangetragen, der Grund, die Ursache meiner Hoffnung liegt nicht in mir selbst, sondern außerhalb meiner Person!

Glaube ist also zu übersetzen als „Hoffnungsmacher“

Das ist in dem Dennoch des Glaubenden zu erleben, der allen Unkenrufen zu trotz dennoch nicht von seinem Gott lassen kann.

Dieser Glaube ist eine ὑπόστασις. Wir kennen diesen Begriff vielleicht aus der Mythologie, wo es eine **Personifizierung** göttlicher Eigenschaften und der Duden übersetzt dieses Fremdwort mit „**Verdinglichung von Begriffen**“. Wenn wir also etwas haben, eine Idee, einen Gedanken und wollen ihn gegenständlich machen, verdeutlichen, an oder in Personen festmachen, dann hypstatisieren wir ihn. Und wenn Gott zu uns kommt, dann in Form des Glaubens.

Ganz wörtlich ist dieses Wort zusammengesetzt aus dem Wort στασις und der Vorsilbe: ὑπό. Das Wort Statik kennen wir; es meint die Lehre von dem, was Wind und Stürmen trotzt, was steht, festgemauert in der Erde....

Der Glaube ist demnach die **Grundlage im Sinne von dem, was wahrhaftig und wirklich ist.**

So, genug der Theorie – zurück zu den Menschen des Glaubens:

In Hebräer 11 sind es 8 Glaubensväter, die benannt sind und heute beginnen wir mit **Abel**, jenem ersten Mordopfer der Weltgeschichte.

Dazu habt ihr auch den Text aus 1. Mose 4 auf den Bekanntmachungsblättern.

Da ist eine traute Familie, in der es wohl nicht ganz so traulich zugeht – Adam glänzt wie schon im Paradies häufig durch Nicht-verantwortung-übernehmend: So gibt die Mutter dem ersten Sohn den Namen – und der Vater des Kindes kommt an dieser Stelle gar nicht vor. Kain heißt: Erworbener Besitz – und sie sagt: Gott hat ihn mir gegeben – er gehört mir!

Vermutlich bleib für den zweiten Sohn Abel kein rechter Platz in dieser Familie; vielleicht war er auch wie sein Name sagt: wie ein Hauch, der Vergänglichkeit und Hinfälligkeit Preis gegeben. So blieb diesem Sohn als einziger Ansprechpartner und Gegenüber der Schöpfer. Und wie sein späterer Nachfahre David – auch ein übersehener Sohn in einer Familie, lernte er bei den Schafen diesen Gott wohl kennen.

Nun geschieht eines Tages etwas, was uns im ersten Lesen Gott als jemand erscheinen lässt, der scheinbar sehr ungerecht und unterschiedlich reagiert, fast so wie ein Mensch, der je nach Lust und Laune so seine Lieblinge hat. Beide Söhne bringen Gott ein Opfer dar, und nur eines sieht Gott „gnädig“ an, d.h. nur das Opfer des Abel nimmt er an - wörtlich heißt es sogar: ***nur das nahm er überhaupt wahr***. Das andere bekam er gar nicht mit als Opfer.

Wieso? Nun die erste und wichtigste Antwort gibt uns unser Predigttext (Hebr.11,4)

„Durch den Glauben hat Abel Gott ein besseres Opfer dargebracht als Kain; deshalb wurde ihm bezeugt, dass er gerecht sei, da Gott selbst es über seinen Gaben bezeugte; und durch den Glauben redet er noch, obwohl er gestorben ist.“

Das Geheimnis war nicht eine rein subjektive Entscheidung Gottes, sondern Abel tat, was er tat ***„aus Glauben“***. Dazu machen wir einen kurzen Ausflug zu Paulus:

Er schreibt an die Römer: (14:23b) ***„Was aber nicht aus dem Glauben kommt, das ist Sünde.“***

Was also immer wir tun oder lassen, wird nach dem beurteilt, aus welcher Gesinnung, welcher Herzenshaltung heraus wir es tun. Ist es nur getan, damit es getan wird, oder kommt es aus dem glaubenden Herzen, also einer Beziehung zu unserem Herrn? Paulus sagt, alles andere trennt uns von Gott!

Und es geht sogar noch tiefer:

Nichts, was wir tun, kann uns in eine Beziehung zu Gott bringen, sondern nur wo wir in einer Beziehung zu Gott stehen, wird das, was wir tun Gott gefallen.

Dieser Vers aus dem Römerbrief ist also eine Absage an jegliche „Werkgerechtigkeit“.

Schon im AT schreibt Habakuk: (2,4) ***„Siehe, wer halsstarrig ist, der wird keine Ruhe in seinem Herzen haben, der Gerechte aber wird durch seinen Glauben leben.“*** Und Paulus im Römerbrief wird nicht müde, diesen Zusammenhang immer wieder zu betonen.

Doch zurück zu Abel:

Wenn der Hebräerbrief deutlich macht, dass das Opfer des Abel deshalb „besser“ war als das seines Bruders, weil er es aus einer Haltung des Glaubens heraus opferte, können wir hier Einiges über den Glauben lernen.

Der Reihe nach: In Genesis 4,2 lesen wir (wörtlich), dass zur Zeit der Ernte Kain von den Früchten des Felds nimmt und sie Gott opfert. Welche Früchte es waren, ist letztlich egal.

Es ist aber das gleiche hebräische Wort, das benutzt wird, als Josua und Kaleb mit den anderen von den staunenswerten Früchten des Landes mitbringen: Trauben, so schwer, dass zwei Mann sie tragen mussten und es sind die „ersten Früchte der Ernte“.

Also an den Früchten ist an sich nicht Schlechtes, auch wenn der Acker mit einem Fluch Gottes versehen, d.h. es war auch echt harte Knochenarbeit, die hier geschafft wurde – und davon opfert Kain etwas. Was aber lief falsch?

Nun, schauen wir Abels Opfer an, dann werden wir der Antwort näherkommen.

Auch Abel bringt von seinen Erstlingen, aber hier steht ein kleines Wort dabei, das wir vielleicht so frei übersetzen können: „**Abel opferte die Filetstücke**“.

D.h. zum einen, dass er weiß: Nur das Beste für meinen Gott!

Und zum andern: Aus seiner Glaubensbeziehung zu Gott, gewachsen in den Stunden auf den Weiden bei seinen Schafen, wusste er mehr über das rechte Opfern, als sein älterer Bruder. Vermutlich kannte er ja die peinliche Geschichte seiner Eltern und wusste, dass das erste Opfer überhaupt - von Gott selbst gebracht auch ein Tier war: Nach dem „Sündenfall“ musste ein (ich behaupte:) Lamm sterben, um die Kleider zu fertigen, die die Blöße der gefallenen Menschen bedeckte. (Gen 3,21)

(Ausflug: Wieso vermute ich, dass es ein Lamm war? Weil Gott stringent ist in seinem Handeln – es war hier ein Opferlamm, bei Abraham und Isaak war es ein Lamm, in der Nacht des Passah in Ägypten war es ein Opferlamm, es waren Opferlämmer im Tempeldienst und es war das wahre Opferlamm Jesus, dass die Blöße, die Schuld der Menschen bedeckte, sie vor dem sicheren Tod bewahrte.)

Abel also wusste oder ahnte zumindest etwas von der Gesetzmäßigkeit Gottes, dass es letztlich kein Opfer gibt, ohne dass etwas Lebendes zu Tod gebracht wird. Ohne „Blutvergießen“ wie es in Hebräer 9,22 heißt „**geschieht keine Vergebung.**“

Und wie heißt es nun: „**...deshalb wurde ihm bezeugt, dass er gerecht sei, da Gott selbst es über seinen Gaben bezeugte; und durch den Glauben redet er noch, obwohl er gestorben ist.**“

Man stelle sich das vor: Hier ist kurz nach dem Sündenfall der ersten Menschen der vierte Mensch und dem wird von Gott selbst bescheinigt, dass er gerecht sei!

Doch weiter: Was lernen wir noch von dieser Geschichte über Glauben?

Ein Kain erlebt, dass sein Opfer nicht angenommen wird – er versteht es nicht und weil er keine Glaubensbeziehung zu diesem Gott hat, reagiert er dann so, dass letzten Endes ein Mord geschieht. Schauen wir uns das an, weil wir hier sehen, wie Glauben eben nicht reagiert:

- Wie reagieren wir, wenn wir etwas nicht einordnen können, und von Gott oder Menschen ungerecht behandelt wähnen? Aus Glauben oder so wie Kain, von dem es heißt: **Er „ergrimmte“**. – Außer sich vor Zorn, entbrennt er seine Leidenschaft glüht und er verzehrt sich schier selber von Neid...

Wie war das mit Selbstbeherrschung? Es ist laut Paulus eines der Ergebnisse, die der Heilige Geist in unserem Leben möglich macht. Aus dem Glauben können wir diese Frucht des Geistes erleben. Kain hatte jedoch diesen Glauben nicht!

- **Finster senkt sich der Blick**, - gut wie das die Lutherbibel hier wiedergibt; wörtlich steckt noch mehr drin:

Sein Angesicht und damit sein ganzes Wesen, vordergründig und auch ganz tief drinnen, fällt, strauchelt, fällt ab und stürzt regelrecht zu Boden, wie ein Haus, das zusammenbricht. Nun, wenn jemand sein Wesen in Richtung Boden ändern kann, ist die Alternative, dass er sein Gesicht zum Herrn erhebt; das wäre dann die Art des Glaubens. Was ist der Wille Gottes? **(Psalm 27:8) Mein Herz hält dir vor dein Wort: »Ihr sollt mein Antlitz suchen.« Darum suche ich auch, HERR, dein Antlitz.**

- In Vers 7 hilft uns Gott, das zu verstehen; er sagt zu Kain: **Wenn du gut bist ...**

Halten wir kurz inne: Laut Jesus ist nur einer „gut“ und das ist Gott –also müssen wir auf Gott schauen, um zu erkennen, was gut ist, wie wir recht handeln und reagieren z.B. auf solche Herausforderungen, wie Kain sie hier erlebt. Damit sagt Gott zu Kain und uns: *Wenn du gut bist, dann wird sich ganz automatisch dein Angesicht zu Gott hin erheben und du selbst wirst erhoben in seine Gegenwart. Dann wird nicht länger Zorn dich beherrschen, sondern du wirst erleben, wie ich dir die Stärke geben dich zu beherrschen. Und zum Herrschen habe ich dich doch geschaffen. Jetzt schau aber mal, wie du gerade empfindest: Du erhebst nicht deinen Augen zu dem Herrn, von dem allein dir Hilfe auch in Situationen kommt, die du nicht verstehen kannst und die dich vielleicht zornig machen. Du senkst deinen Blick, schaust weg von mir und dadurch gibst du der Sünde eine Chance, die darauf lauert, dass du das tust. Solange du auf mich schaust, kann die Sünde nicht vor deiner Türe lauern – (wörtlich: sie will sich mit dir vermischen in ungueter Weise, dich regelrecht vergewaltigen“ – sobald du ihr die Türe öffnest. Du aber bist zum Herrschen berufen, du hast die Möglichkeit immer noch über sie zu herrschen und zwar in exzellenter Weise – tu es!*

Und haben wir die Wahl, die Möglichkeit dazu? Ja, und zwar **aus Glauben!** Der Vers 7 ist eine sehr treffende Definition von Glauben:

Als Glaubende stehen wir in engen Kontakt zu dem, der uns mit seiner Güte zu „Gutem“ befähigt und so können wir von daher frei den Blick erheben zu unserem Herrn, der uns zum Herrschen befähigt sogar über die lauernde Sünde, die voller Begehren nach uns lechzt.

Und dabei vergessen wir nicht, was den Abel so ausgezeichnet hat, dass er im Hohen Lied des Glaubens steht: Glauben ermöglicht es erst in rechter Weise zu opfern.

Herr schenke uns solchen Glauben mitten in unsere Zeit, der sogar noch über den Tod hinaus dich bezeugt – so wie es bei einem Abel war!